

# Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

**Bischöfe werden laut**  
Ernüchternde Reise ins Heilige Land

► LEBEN SEITE 7



**Treffpunkt und Himmelszelt**  
Was Offenbacher Schülerinnen über ihre Schulkapelle denken

► BISTUM SEITE 13

**Religiöser Ausnahmezustand**  
Die Dieburger Pfarrei Sankt Peter und Paul im Porträt

► 16 SEITEN EXTRA



www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

29. Januar 2017 Nr. 4 73. Jahrgang 2,10 Euro

## DIE WOCHE

**Neuer Orden: Lehmann ist erster Träger**



**Mainz (mbn).** Kardinal Karl Lehmann ist erster Träger des Fastnachtsordens des rheinland-pfälzischen Innenministers Roger Lewentz. Lewentz übergab Lehmann die närrische Ehrung im Wohnhaus des Kardinals in Mainz. Mit dem Orden sollen auch zukünftig Menschen mit besonderem Humor und gesellschaftlichem Engagement gewürdigt werden. Der Orden solle ein Zeichen des Danks für das vielfältige ehrenamtliche Engagement während der Fastnachtszeit sein, sagte Lewentz.

**Im Herzen jedes Einzelnen entsteht Friede**

**Gießen (mbn).** In der Nachfolge Jesu seien die Christen dazu aufgerufen „dem ‚Zuviel‘ an Gewalt ein ‚Mehr‘ an Liebe“ entgegen zu setzen, sagte Weihbischof Udo Bentz in einer Predigt in St. Bonifatius in Gießen mit einem Wort von Papst Benedikt XVI. Anlass des Gottesdienstes war die zentrale Veranstaltung zum Weltfriedenstag im Bistum. Bentz sagte weiter: „Papst Franziskus bringt es in seiner Friedensbotschaft auf den Punkt, wenn er ein drastisches Bild wählt: ‚Das eigentliche Schlachtfeld, auf dem Gewalt und Frieden einander begegnen, ist das menschliche Herz.‘“ Nur der Friede habe Bestand, der aus dem friedvollen Herzen jedes Einzelnen kommt, so Bentz.

**Jubiläum der Dominikaner beendet**

**Rom (kna).** Das Jubiläumsjahr zum 800-jährigen Bestehens des Dominikanerordens ist am vorletzten Samstag zu Ende gegangen. Der Orden sei „erfüllt vom Licht und Salz Christi“, sagte Papst Franziskus in einem Gottesdienst in Rom. Die Dominikaner hätten den Menschen die „gesunde kirchliche Lehre“ und das Evangelium nahegebracht. Weltweit gibt es rund 5000 Dominikaner.

**Kirchen kritisieren Abschiebungen**

**Bonn (kna).** „Kein Mensch darf in eine Region zurückgeschickt werden, in der sein Leben bedroht ist“, schreiben die beiden großen Kirchen in einer gemeinsamen Erklärung. Sie kritisieren damit die zweite Sammelabschiebung von 25 abgelehnten Asylbewerbern nach Afghanistan. „Die Sicherheit der Person muss Vorrang haben“, sagt der Flüchtlingsbeauftragte Erzbischof Stefan Heße (Foto).



Foto: KNA

## ZITIERT

**„Arbeite stets mit Konkretem. Das Christentum ist entweder konkret oder es ist kein Christentum.“**

Papst Franziskus im Interview mit der spanischen Zeitung „El País“

## FUNDSTÜCK

**Ein besonderes Geschenk**

Kein Präsentkorb und keine Bücher: Paraguays Präsident Horacio Manuel Cartes hat bei seiner Audienz dem Papst ein besonderes Geschenk gemacht. Er präsentierte Franziskus ein Hilfsprojekt zur Trockenlegung und Befestigung eines Armenviertels in der Hauptstadt Asuncion. Franziskus hatte es 2015 besucht. Die Gegend soll fortan auch „San Francisco“ heißen, erklärte Cartes. (kna)



Schaufensterpuppen als Zielscheibe: Die Kathedrale in Karakosch wurde unter dem IS zum Schießstand.

Foto: imago

## Rückkehrer brauchen Sicherheit

Militärisch ist Iraks einst größte Stadt der Christen befreit / Noch trauen sich nur wenige zurück

**Vor drei Monaten haben sich die IS-Truppen aus der Stadt Karakosch zurückgezogen. Noch werden Schäden registriert, die Infrastruktur aufgebaut und um Sicherheit gerungen.**

„Ich begreife nicht, wie Menschen einander so sehr Schaden zufügen können“, seufzt Wachmann Louis Petrus. Erstmals seit seiner Flucht 2014 ist er in seine Heimat zurückgekehrt: die Stadt Karakosch bei Mossul, aus der er fliehen musste, als der IS die Stadt besetzte.

„Sehen Sie mein Haus: Es ist beschädigt, die meisten meiner Möbel wurden gestohlen und mein Hausrat ist kaputt. Jetzt, wo ich die Stadt mit eigenen Augen sehe, weiß ich nicht, was ich fühlen soll.“

Wenige Tage nach Beginn der Offensive am 16. Oktober 2016 zur Befreiung Mossuls hatten Truppen der Anti-IS-Koalition die Stadt besetzt. Die IS-Kämpfer waren zuvor geflohen. Noch immer zögern die meisten Bewohner, zurückzukehren. Zu unsicher ist die Gesamtlage.

„Trotz der ganzen Schäden habe ich Hoffnung für die Zukunft“, sagt der 72-jährige katholische Geistliche Sharbil Eeso. „Wenn unsere Sicherheit gewährleistet ist, können Christen im Irak leben. Christen in Europa könnten ihr Bestes tun, um für unsere Sicherheit zu sorgen. Ich möchte zurückkehren, wenn es wieder Strom und Wasser gibt.“

Die Kirchen in Karakosch wurden von den Dschihadisten rege genutzt. Sie schrieben ihre Schlachtpläne auf die Wände. Die syrisch-katholische Kirche St.

Georg wurde zur Bombenfabrik umgewandelt. Hunderte Bomben und Granaten liegen noch herum.

Auf dem Gelände der Kathedrale liegen Schaufensterpuppen, von Kugeln durchlöchert. „Die Dschihadisten haben die Kirche als Schießstand und die Puppen als Zielscheibe benutzt“, sagt Manal Matti. In der Nähe hatte sie früher einen Schönheitssalon.

**Eine Sicherheitszone für die Christen gefordert**

Karakosch liegt 32 Kilometer südöstlich von Mossul nahe den antiken assyrischen Städten Nimrud und Ninive. Karakosch früher rund 50 000 Bewohner waren fast ausschließlich syrisch-katholische und syrisch-orthodoxe Christen.

Der syrisch-katholische Patriarch Joseph Younan fordert eine Sicherheitszone in der Region:

„Wenn die internationale Staatengemeinschaft sich nicht für eine Sicherheitszone für die dortigen Christen einsetzt, wissen wir nicht, wie die Zukunft aussehen wird“, sagte er unlängst bei einem Besuch in Aachen.

Der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael I. Sako plädiert unterdessen für einen „Irakischen Kirchenrat“. Der solle den „Geist der christlichen Einheit“ stärken, die Sozial- und Bildungsinitiativen der Kirchen koordinieren und den Dialog mit den Muslimen vertiefen.

Dann würde auch Louis Petrus nach Karakosch zurückkehren. „Sobald es in der Stadt sicher ist und wir die Erlaubnis erhalten, wieder dort zu leben, möchte ich mein Leben dort wieder aufbauen. Das ist mein Zuhause und ich werde dort bis zu meinem Tod bleiben.“ (KIN/vbp/kna)

## Wo Luther seine Thesen widerrufen sollte

Die Lutherstadt Worms zeigt ab 23. Februar das alte Worms in einer Ausstellung

**Wie sah Worms zu Luthers Lebzeiten aus? Diese Frage will eine Ausstellung beantworten. Im Mittelpunkt steht das Geschehen im damaligen Wormser Bischofspalast, dem Schauspielplatz des Wormser Reichstags, auf dem Martin Luther 1521 seine Lehren widerrufen sollte.**



Ein historischer Ort in Worms, markiert mit einer Bodenplatte

Foto: Stadt Worms /R. Uhrig

Aufwendige 3D-Visualisierungen ließ die Stadt Worms für die Schau anfertigen. Sie zeigen das Worms des 16. Jahrhunderts. Leider existieren keine Darstellungen des Bischofspalastes aus jener Zeit, sagte der Wormser Künstler „Eichfelder“ bei der Präsentation der Schau. Die 3D-Künstler hätten sich bei ihrer Arbeit auf spätere Zeichnungen des Baus gestützt, der 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg vernichtet wurde: „Wir

haben eine mehr oder weniger perfekte Rekonstruktion des Bischofshofs bekommen.“

Der Stadt sei zugute gekommen, dass das ZDF für einen Historienfilm über Luther ohnehin eine 3D-Darstellung des historischen Worms in Auftrag gegeben hatte. Die Arbeiten der Agentur seien ebenfalls in das Ausstellungsprojekt eingeflossen. „Wir

konnten die Stadt rekonstruieren, wie es vorher nicht möglich war“, sagte der Künstler. Er schränkte ein, dass auch das detaillierte Bild des alten Worms nicht die komplette Wahrheit abbilden könne. Viele der erhaltenen Skizzen und Zeichnungen historischer Bauwerke unterschieden sich teilweise erheblich in den Details. Kaum Erkenntnisse gebe es darüber, wie

es im Inneren des Bischofspalastes zugegangen sei. Zwar seien die dort geführten Gespräche protokolliert worden, über das Aussehen des Sitzungssaals und die Atmosphäre dort gebe es aber nur Mutmaßungen. Spätere Darstellungen der Widerrufsszene seien nicht authentisch.

Der Wormser Oberbürgermeister Michael Kissel (SPD) kündigte an, die Stadt wolle die 3D-Visualisierungen auch nutzen, um einen Luther-Rundweg neu zu beschildern. Im Frühjahr will die Stadt im Heylshofpark, dem historischen Standort des Bischofspalastes, einen „Bildungs- und Erlebnisparcours“ eröffnen. (epd)

Die Ausstellung ist vom 13. Februar bis zum 29. Mai 2017 im „Kunsthaus Heylshof“ zu sehen. www.heyhshof.de